Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 22

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hausung befand. Um seine Mutter wissen zu lassen, daß er komme, begann er zu pfeifen und steckte gleichzeitig nach seiner Gewohnheit die Hände in die Hosentaschen. Doch, was war das! Beide Taschen waren voll Geld! Er überlegte. Den gesamten Erlös für die Zeitungen hatte er in die linke Tasche gesteckt. Er blieb stehen und zählte nach. Es stimmte. Die andere Hand fuhr in die rechte Tasche, und da war viel mehr Geld, als er auf einmal in seiner Hand halten konnte. Sogar eine Banknote war dabei. Wo kam denn das her? Da flüsterte der Christusgeist: „Du hast auf Gott vertraut, und Gott hat es Dir gesandt!"

Jauchzend warf er seine Mütze gegen die Decke, und jubelnd sprang er in das Zimmer, wo seine Mutter lag. „Mama, sieh! Ich habe auf Gott vertraut, und jetzt haben wir mehr als genug Geld, um neue Schuhe zu kaufen. Ach, Mama! Es ist so herrlich, Gott zu vertrauen. Wir wollen das immer tun, und dann kann ich auch wieder zur Schule gehen."

Jakob war so aufgeregt und sprach so schnell, daß seine Mutter nicht verstehen konnte, wo ihr Knabe das viele Geld her hatte. Sie gebot ihm also, sich zu beruhigen, sich hinzusetzen und alles der Reihe nach zu berichten. Er erzählte ihr nun, wie er so müde gewesen sei und auf Gott vertraut hätte, daß er in einen Straßenbahnwagen gestiegen und dort eingeschlafen sei, wie jemand seine bloßen Füße gesehen und ihm das Geld in die Tasche gesteckt haben müsse.

Nachdem Jakob mit seinem Berichte zu Ende war, lag die Mutter einige Augenblicke ganz still da. Dann meinte sie: „Jakob! Deine Mutter hat ein großes Unrecht getan. Ich habe meinem Himmelsvater nicht nur nicht vertraut, sondern ich habe überhaupt nicht an ihn geglaubt. Ich habe mich gegrämt und gesorgt, und ich habe mit mir, mit allen Menschen und der Welt gehadert. Jetzt soll es anders werden. Wir wollen allezeit Gott vertrauen, und ich fühle es, wir werden immer alles haben, was wir brauchen".

Jakob half seiner Mutter, ihr Versprechen zu halten, und jedesmal, wenn sie zu weinen und zu klagen begann, sagte er: „Vertraue auf Gott, Mama! Hast Du es mir nicht versprochen, das zu tun?" Dann hielt die Mutter sogleich mit Jammern inne, auch im Geiste, was die Hauptsache ist, und es ist selbstverständlich, daß sie dann allmählich ganz gesund wurde, und sie erhielt auch wieder Arbeit, und ihr Gesicht wurde so angenehm und anziehend, daß jedermann wünschte, sie möchte für ihn nähen und Wäsche waschen, und binnen wenigen Wochen waren ihre Einnahmen so hoch gestiegen, daß Jakob nicht mehr Zeitungen zu verkaufen brauchte, sondern wieder zur Schule gehen konnte.

Aus der Welt der Gehörlosen

Internationaler Fußball-Match zwischen italienischen und schweizerischen Taubstummen am 20. Oktober in Lugano.

Schon Samstags in später Nachmittagsstunde und bis in die Nacht hinein trafen die besten gehörlosen Fußballer, sowie Gäste von Nord und Süd in Lugano ein; darunter auch der Präsident des Schweizerischen Taubstummenrates, der vom Sportkomitee zu Gaste geladen worden war. Es gab ein frohes Wiedersehen und Händeschütteln, denn die meisten italienischen Sportleute, sowie Gäste waren den schweizerischen seit ihrem Besuche in Mailand keine Neulinge mehr. Trotzdem die Gehörlosen beider Nationen der Fremdsprache nicht mächtig sind, bereitete die gepflegte Unterhaltung keine großen Schwierigkeiten. Natürlich gebrauchte man dazu die Gebärden. Petrus, der es sonst mit den Taubstummen immer gut meinte, wenn sie Feste feiern, wollte diesmal nicht mitmachen. In kurzen Abständen überzog er den Himmel mit düsteren Schleiern und spendete erbarmungslos sein reichlich vorhandenes Naß herunter. Nachmittags begab man sich nach dem Campo Marzio zum Fußballwettspiel. Trotz Regen und des daneben aufgeschlagenen Zirkus Knie fanden sich zirka 1500 Personen ein, darunter etwa 100 Gehörlose. Punkt 3 Uhr begann das Spiel, die schweizerische Mannschaft formierte sich aus: Zaugg (Bern), Nägeli (Zürich), Schaufelberger Cap. (Zürich), Radelfinger (Basel), Dorfschmied (Zürich), Würsten (Basel), Beretta (Lugano), Meierhofer (Zürich), Engel (Olten), Degen (Basel) und Habegger (Bern). — Italien: Baio II (Genua), Pontiggia (Milano), Vecciotti (Genua), Massarelo (Genua), Bizzone (Genua), Pino (Milano), Lotteis (Treviglio), Magnetto (Imperia), Nizzi (Alessandria), Donelli (Milano), Baio I (Genua), Toffano (Milano) und Beron (Milano).

Es endigte mit dem Sieg der Italiener, 0:4 (Halbzeit 0:2). Die Schweizer haben somit ihre Niederlage von Mailand bedeutend verbessert und können damit zufrieden sein. Abends 8 Uhr fand im Hotel Zentral, zu Ehren der beiden Mannschaften, ein Bankett statt, an dem 65 Personen teilnahmen, fast ausnahmslos Gehörlose. Der Veranstalter und Präsident des Sportkomitees in Lugano, unser gehörloser Freund Faust Bernasconi, begrüßte die Gäste und feierte die Sieger. Er überreichte ihnen den vom schweizerischen Fußballverband Bern gestifteten Ehrenpreis, eine Büste eines urchigen Berner Bergbauers, in Holz geschnitzt und bemalt, für die Sieger ein passendes Andenken an ihren Match in der Schweiz. Es sprachen noch der Präsident des Gehörlosen-Sportvereins Zürich, Fritz Aebi, dann der italienische Präsident des Sportverbandes Signor Pacenza, Mailand; beide dankten dem Sportkomitee, insbesondere Faust Bernasconi, für seine großen Bemühungen um das Zustandekommen und die Finanzierung dieses Sportfestes. Es sprach noch der Präsident des schweizerischen Taubstummenrates, Wilh. Müller. Er hieß die italienischen Sportleute und Gäste auf Schweizerboden herzlich willkommen und drückte seine Freude aus über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den italienischen und schweizerischen Gehörlosen, sowie über den ruhigen und schönen Verlauf des Sportfestes, bedauerte aber, daß dasselbe nicht gleich mit einem schweizerischen Taubstummentage verbunden werden konnte. Also muß man sich auf spätere Jahre vertrösten, einen Taubstummentag in Lugano abzuhalten. Man blieb noch bis Mitternacht beisammen, dann ging man auseinander. Einige nahmen Abschied und fuhren mit dem Nachtzug heimwärts; andere verbrachten den Montag trotz aller Ungnade des Petrus noch in Lugano zu verschiedenen Vergnügungen.

Ueber den Verlauf des Sportfestes schreibt der „Illustrierte Sport" folgendes: Das internationale Fußballwettspiel zwischen den Taubstummenverbänden Italiens und der Schweiz in Lugano erregte Interesse beim Publikum, und trotz starken Regens und Zirkus Knie fanden sich über tausend Personen ein, um dieses eigenartige Spiel sich anzusehen. Auch verschiedene Personalitäten, wie der italienische Generalkonsul und Vertreter waren erschienen.

Vom Anstoß weg beeinträchtigte starker Regen das ausgeglichene Spiel. Die Italiener waren schneller am Ball, ihre Stürmer schossen mehr und erzielten in der fünfzehnten Minute ihr erstes Tor. Die Schweizer rafften sich mächtig auf und zeigten öfters gute Feldarbeit, aber mit den Torschuß haperte es gewaltig. In der 35. Minute kam Italiens Innensturm geschlossen vor und sie erzielten ein zweites Tor. — Mit 2:0 wurden die Plätze gewechselt. Bei Wiederbeginn hatte sich das Wetter auch eines Besseren besonnen, aber das nasse Terrain verursachte leider allzuoft Zufallsspiel. Obwohl die Schweizer mehr im Angriff waren und öfters torreiche Chancen hatten, wollte einfach nichts gelingen. Dagegen waren die Italiener mehr vom Glück begünstigt und konnten zwei weitere Tore unterbringen und als glückliche Sieger den Platz verlassen. Dem Spiel entsprechend wäre ein unentschiedenes Resultat am Platz gewesen. Im großen und ganzen konnte man das Spiel als gute Promotionsklasse bezeichnen. Eines fiel angenehm auf: daß nichts „gesprochen" wurde während des Spieles, aber dafür manchmal „armgestoßen".

Basel. Gehörlosenverein „Helvetia". Schon heute möchte ich alle Mitglieder bitten, den 24. November im Gedächtnis zu behalten. Obwohl nach heutigen Begriffen 30 Jahre eine kurze Zeit bedeuten, müssen wir doch feststellen, daß der Taubstummenverein Helvetia manchen Kampf brauchte, um diese 30 Jahre zu leben.

Am Sonntag den 24. November findet unsere 30. Jahresfeier statt, verbunden mit Familienunterhaltung und Tombola, im Lokal „Elsässerhof", St. Johannvorstadt 71, um 16 Uhr, in einfachem Rahmen und geschlossenem Kreis, wozu wir auch alle Mitglieder des „Taubstummenbundes Basel", als engbefreundeten Bruderverein herzlich einladen zu gemütlicher Gesellschaft. Fürst, Präsident.

St. Gallen. Am 24. Okt. abends verunglückte unser geschätzter St. Galler Schicksalsgenosse Hermann Meßmer-Bühler. Als er sich von seiner Berufspflicht in Teufen auf dem Heimwege befand, glitt er auf einem eisernen Schachtdeckel aus, wie überall solche auf den Straßen zu finden sind, und brach den linken Unterschenkel. Er wurde nach Hause gebracht, wo er nun fünf bis sechs Wochen liegen muß. Wir alle, die ihn kennen, wünschen ihm vom Herzen gute Besserung und baldige Genesung. Mü.

— In Bezug auf die **„religiöse Gebärde"** (siehe Seite 167 in der letzten Nummer) ersucht

uns Joh. Meyer in Dintikon um Aufnahme seiner folgenden Meinungsäußerung:

1. Jeder Taubstummenprediger ist ein Freund der Gebärde, wenn es sich um gehörlose Gottesdienstbesucher handelt, welche die Predigt nicht gut verstehen.

2. Jeder Taubstummenprediger ist ein Anhänger der Lautsprache, wenn es sich um sprechbegabte Gehörlose handelt, die gute Kenntnisse der Religion besitzen.

Diejenigen Gehörlosen, welche im Besitze der Lautsprache sind, werden sich entschließen, keinen Gottesdienst in Gebärde zu besuchen.

Der erste Süddeutsche Taubstummentag in Heidelberg. (Schluß.)

Hierauf sprach der Vorsitzende des Taubstummenverbandes Hessen und Hessen-Nassau, Schäfer-Darmstadt, über „Organisationsfragen". Er trug folgende ganz vortreffliche Gedanken vor:

Die Not der Taubstummen ist vielfach so groß, weil sie so wenig selbständig sind. Es soll die Organisation, der Verband oder Verein seine Mitglieder zu selbständigem Arbeiten anhalten, auf daß sie in ihrem Beruf selbständige Arbeiter werden können.

Es ist so bedauerlich, daß nicht alle Taubstummenvereine mit den Taubstummenlehrern zusammenarbeiten. Die Gehörlosen brauchen hörende Helfer. Und die Taubstummenlehrer sind und bleiben doch die besten Freunde der Gehörlosen. Darum mehr Dankbarkeit gegenüber den Taubstummenlehrern und mehr Fühlungnahme und Vertrauen.

Unterbirker-München dankte dem Redner für seine ganz vorzüglichen Ausführungen und wünschte, daß alle Gehörlosen erkennen möchten, daß die Taubstummenlehrer doch ihre berufenen Berater und Fürsorger sind.

Nun legte Unterbirker-München der Vollversammlung seinen Vorschlag zur Gründung einer süddeutschen Interessengemeinschaft vor. Der Antrag wurde einstimmig in folgender Fassung angenommen:

1. Die süddeutschen Gehörlosenvereine (Bayern und Pfalz, Württemberg, Baden, Hessen und Hessen-Nassau) schließen sich innerhalb des Reichsverbandes zu einer losen Arbeitsgemeinschaft zusammen mit dem Zwecke des gegenseitigen Austausches von Erfahrungen.

2. Die einzelnen Ländervereine bleiben in ihrer Selbständigkeit und in ihren Aufgaben unangetastet.

Damit war die süddeutsche Interessengemeinschaft gegründet. Nun sprach Oberlehrer Herzog-München in eindrucksvollen Worten über die „Süddeutsche Gehörlosenzeitung im Dienste der Taubstummen". Die Hauptgedanken waren folgende:

„Wir Süddeutschen gehören zusammen, eine Süddeutsche Interessengemeinschaft und eine Süddeutsche Gehörlosenzeitung!"

Nach den gewaltigen Ausführungen von Oberlehrer Herzog-München löste sich der Beifall in Jubel und mitreißende Begeisterung auf.

Junghans-Stuttgart sprach sodann noch über ein von ihm verbessertes Schutzabzeichen, das man nicht am Arm, sondern bei Bedarf in der Hand trägt und bei Nacht beleuchten kann. Junghans wird in der Zeitung darüber noch berichten.

Die Herren Taubstummenlehrer von Heidelberg waren so lieb und begleiteten die Teilnehmer an der Tagung zu den Sehenswürdigkeiten Heidelbergs und zum Heim nach Neckargemünd. Die Stadt Heidelberg hatte in dankenswerter Weise freien Eintritt ins Schloß, in die Universität und ins kurpfälzische Museum gewährt.

Um 4 Uhr nachmittags traf man sich wieder im Gasthof „Zur Krone", wo in sämtlichen Räumen der Taubstummenverein Heidelberg ein Sommerfest mit allerlei Belustigungen abhielt.

War das ein unschuldiges Freuen, ein herzliches Verbrüdern! Zu schnell kam der Abend und die Scheidestunde.

Der 1. Süddeutsche Taubstummentag war eine gewaltige Kundgebung für die Zusammengehörigkeit und Verbrüderung aller süddeutschen Schicksalsgenossen.

Finnland. In Finnland lebt ein taubstummer akademischer Bildhauer, geboren am 8. März 1894. Sein Vater war ein armer Schneider. Der ungewöhnlich begabte Knabe wurde in der Malerakademie herangebildet und seine Werke wurden in den Kunst-Ausstellungen ausgezeichnet. Den Taubstummen ist seine Büste „Der Sieg von Marathon" bekannt, welche dieser Bildhauer für die Olympiade im Jahr 1924 gearbeitet hat.

Wieviel Taubstumme gibt es auf der Welt? Auf der ganzen Welt gibt es angeblich 1,150,000 Taubstumme. Europa habe zirka 307,000, Asien 107,000, Afrika 606,000, Australien 96,000. Allerdings sind diese Ziffern sehr unzuverläßlich.

Der Internationale Sportkongreß in Berlin ist vorbei! Es waren 13 Staaten mit 20 Repräsentanten vertreten. Mancher Teilnehmer war von sehr weit hergekommen, und der Vertreter Finnlands, Sihvola, erzählte von einer achttägigen Reise vom entferntesten Nordzipfel seiner Heimat, durch die Seen und Wälder Lapplands, quer durch Skandinavien.

Frankreich sandte Chante mit Frau, Cauvin und Rubens-Alcais, England Baird, Italien Panzenza-Mailand, die Schweiz Bernasconi und Rodonu, zwei der kleinsten Herren des Kongresses (den einen mit dem schwarzen Wollkopf hielten die Berliner für einen Afrikaner), Belgien Dresse, Ungarn Wolff, Oesterreich Weigl, Polen Wlosdowski, Holland Zegerius, Brinkmann und Doonker, Schweden Reyden, Finnland Sihvola, Dänemark Nielsen, Deutschland Siepmann, Schubert und Adermann.

Von der Lehrerschaft nahmen die Herren Direktoren Schorsch, Reich, Lehmann und Oberlehrer Liepelt teil, Herr Direktor Schorsch gleichzeitig als Vertreter des Magistrats Berlin. Es wurden zehn verschiedene Sprachen gesprochen und trotzdem war die Verständigung ohne Dolmetscher möglich; man kann also sagen, die Gebärdensprrche ist international und wird von den Gehörlosen der ganzen Welt verstanden. (Hier erlaubt sich der Redaktor ein Fragezeichen.) Allerdings stand Schreiber dieses, welcher zum ersten Male einer derartigen Versammlung beiwohnte, bei manchem Ausdruck wie der Ochs am Berge. „Kanitverstan!"

Die von der Arbeitsgemeinschaft Berliner Sportvereine arrangierten Veranstaltungen waren durchaus gelungen.

Am Montag gab es eine kostenlose Autorundfahrt durch Berlin, Wannsee, Nowawes, Potsdam und Sanssouci. Das Auto wurde vom Magistrat Berlin zur Verfügung gestellt, und die Ausländer bewunderten die Schönheiten der märkischen „Streusandbüchsee". Es sei ein sehr gelungenes Fest gewesen und die Taubstummen-Sportler dürften durch diese Veranstaltungen sehr an Ansehen gewonnen haben.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Deutschland. Das Taubstummenheim Berlin-Hohenschönhausen feierte Anfangs Oktober sein 20jähriges Bestehen. Zurzeit sind zirka 45 Taubstumme beiderlei Geschlechts und jeder Konfession untergebracht. Im Laufe der Zeit sind ungefähr 30 Heiminsassen gestorben. Im Namen des Zentralvereins der Taubstummen erhielt jeder Heimler als Festgabe 5 Mark.

Briefkasten

M. W. in Z. Sie verwechseln noch immer „Reim" mit „Strophe". Der Reim ist nur ein einzelnes Wort, das auf ein anderes Wort reimt. Die Strophe besteht aus mehreren Zeilen, die zusammen gehören; Ihr letztes hat z. B. sechs Strophen.

J. M. in D. Selbstverständlich hat schon Ihre erste Rate dazu gedient, die Druckerei für das Quellenbuch zu bezahlen.

Fr. P. in R. Zürcher Taubstumme, welche Rat und Hilfe wünschen, sollen sich an das zürcherische Taubstummen-Pfarramt, Pfr. G. Weber, Clausiusstraße 39, Zürich 6, wenden, mit dem auch die Fürsorge verbunden ist.

Anzeigen

Wer **Sutermeisters „Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens"** besitzt, sollte es einbinden lassen. Er schützt es dadurch wirksam gegen jede Beschädigung und erhält die Gewähr, daß es ihm ein Leben lang den Dienst tut, ohne vorzeitig auseinanderzufallen.

Otto Gygax, Buchbinderei
Zürich 2, Bleicherweg 56

empfiehlt sich als Fachmann und langjähriger Abonnent der „Gehörlosen-Zeitung" für diese Arbeit. Er offeriert saubere, geschmackvolle Einbände in

Halbleder	mit Goldtitel	Fr.	13.95	per	Band
Halbleinen	„ „	„	9.75	„	„
Ganzleinen	„ „	„	11.15	„	„

Freundliche Bestellungen richte man an obige Adresse.

Buchdruckerei Bühler & Werder zum „Althof" Bern.